

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**

Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N. 80.

Freitag, den 10. October

1873.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Localitäten bleibt das hiesige Königl. Gerichtsamt
Sonnabend den 11. October d. J.

geschlossen.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 7. October 1873.
Leonhardi.

Die Stücke 1 und 2 des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen — letzte Abfindung am 31. Januar 1873 — enthalten:

- No. 1. Verordnung, die Publication und Einführung der durch Allerhöchsten Erlaß vom 5. September 1867 genehmigten Verordnung der königlich Preussischen Ministerien des Kriegs, der Marine und des Innern über die Organisation der Landwehr-Bezirke und die Dienstverhältnisse der Mannschaften des Feuerabtheilungsstandes betreffend; vom 2. Januar 1873.
 - No. 2. Bekanntmachung, den zwischen Sachsen und Preußen wegen Ausführung einer Eisenbahn von Eilenburg über Taucha nach Leipzig unter dem 30. October 1872 abgeschlossenen Vertrag betreffend; vom 24. December 1872.
 - No. 3. Bekanntmachung, die Bewilligung einer in der Sparcassen-Ordnung der Gemeinde Connewitz enthaltenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betreffend; vom 30. December 1872.
 - No. 4. Bekanntmachung, die Richtungslinie der Adhalthalbahn (Chemnitz-Komotauer Eisenbahn) betreffend; vom 3. Januar 1873.
 - No. 5. Bekanntmachung, die administrative Leitung des, Baues der Pirna-Ramener Verbindungsbahn, ingleichen der Plauen-Delsnitzer Staatsbahn zc. betreffend; vom 8. Januar 1873.
 - No. 6. Verordnung, die wahrheitswidrige Aussage vor öffentlichen Behörden betreffend; vom 25. Januar 1873.
 - No. 7. Bekanntmachung, die Ausgabe verzinslicher Schatzanweisungen im Betrage von 3 $\frac{1}{2}$ Millionen Thaler betreffend; vom 28. Januar 1873.
- Gedachte Stücke des Gesetz- und Verordnungsblattes liegen 14 Tage lang in hiesiger Rath's-Expedition zur Einsicht aus.
Wilsdruff, am 7. October 1873.

Der Stadtrath.
Bürgermeister Adv. Ernst Sommer.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Bestimmung in § 10 des Gesetzes, „die Bildung der Geschwornenliste und der Geschwornenbank betreffend“, vom 14. September 1868, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die revidirte Geschwornen-Liste für hiesigen Ort vom 10. bis 25. ds. Mts. zu Jedermanns Einsicht an Rath's-Expeditionsstelle ausliegt.

Diesjenigen, welche nach § 5 des angezogenen Gesetzes das Geschwornenamt für das nächste Jahr ablehnen wollen, haben ihre dies-fälligen Gesuche bei deren Verlust in der Zeit vom 10. bis 25. October schriftlich hier einzureichen.

Binnen gleicher Frist sind etwaige Einsprüche gegen die Urliste hier anzubringen.

Wilsdruff, den 9. October 1873.

Der Stadtrath.
Bürgermeister Adv. Ernst Sommer.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 9. October 1873.

Dresden, 8. October. Das Befinden des Königs hat sich in-
sofern wieder verschlimmert, als Sr. Maj. seit Sonntag an Schlaf-
losigkeit leidet, gegen welche die bis jetzt von den Aerzten angewen-
deten Mittel sich als erfolglos erweisen. Die Kräfte sind dadurch
wieder sehr geschwächt und der bevorstehende Landtag dürfte schon
deswegen nicht von Sr. Maj. in Person, sondern in allerhöchstem
Auftrage durch den Kronprinzen eröffnet werden.

Dem „Dresdn. Anz.“ geht von einem unterrichteten Correspon-
denten folgende Nachricht zu: Dem Vernehmen nach ist nunmehr von
Berlin aus der auf Sachsen entfallende Milliarden-Anteil an unser
Finanzministerium gelangt. Derselbe soll im Verhältnis zu den den
Südstaaten zugewandten Raten, ungerächt sehr bedeutender An-
s. und Berechnungen ganz beträchtlich ausgefallen sein, und wird
jedemfalls einen Glanzpunkt in dem demnächst durch den Landtag zur
öffentlichen Kenntniss gelangenden Budget bilden. — Unwahrscheinlich
ist dieselbe, zumal den Nachrichten gegenüber nicht, welche das „Dr.
Anz.“ vor einiger Zeit darüber brachte, daß die Gehalts erhöhungen der
Staatsdiener ohne gleichzeitige Steuererhöhung möglich sein werde.

Tharandt, 30. October. Das hiesige königliche Gerichtsamt ließ
in jüngster Zeit Revisionen der Maße und Gewichte bei den Ver-
käufern im Amtsbezirk vornehmen. Man fand dabei, wie der „Th. A.“
berichtet, leider noch an vielen Orten das alte Maß und Gewicht im

Verkehr, welches natürlich sofort weggenommen ward. — Nach dem-
selben Blatte haben auch in hiesiger Gegend Manche schmerzliche Ver-
luste bei dem Thüringer Bankverein zu beklagen. Unter Andern hatte
ein Beamter eines Kabarettes 12,000 Thl. und eine Wittve 7000
Thlr. dort eingelegt.

Am 2. d. ist in Raundorf bei Struppen das Gut des Gutsbe-
sizers Jäschkel vollständig niedergebrannt.

Aus Lichtenstein vom 3. October berichtet das dortige Wähl.:
Welche traurige Folgen es haben kann, wenn geladene Schießgewehre
nicht ordentlich aufbewahrt werden, beweiset wieder einmal ein Un-
glück, welches sich gestern Nachmittag in der 6. Stunde hier ereignete.
Ein im 8. Lebensjahre stehender Knabe B. besuchte eine hiesige Fa-
milie. Zufälliger Weise findet derselbe auf dem Tische der Schlaf-
stube des Herrn K. ein Zerzerol und, nicht ahnend, daß dasselbe ge-
laden sei, spielt er damit, zieht den Hahn auf, drückt ab und der
Schuß geht durch die geschlossene Thür in die Wohnstube und ver-
legt das 3jährige, daselbst befindliche Kind des Herrn K. dergestalt,
daß man an dem Auskommen des Kindes zweifelt, da die Kugel
bis jetzt noch nicht aus dem Kopfe, wohin es getroffen worden ist,
hat beseitigt werden können.

Dem „L. T.“ berichtet man aus Lausitz, 4. October: Vor
einigen Tagen hat sich im Dorfe Plöbberg der traurige Fall ereignet,
daß der fünfjährige Sohn eines dortigen Gutsbesizers unter die Räder
eines mit Kartoffeln beladenen Wagens gerieth und sofort getö-
dtet wurde. Der unglückliche Vater leitete das Geschirr selbst und

hatte nicht bemerkt, daß sein Kind, welches dem Wagen in der Entfernung von einigen hundert Schritten folgte, inzwischen an denselben herangekommen war.

Da am Grabe des Lustspiel dichters Benedig in Leipzig von dem „largen Dichtersold“ der deutschen Autoren gesprochen worden, so ist darauf hinzuweisen, daß allein die L. Bühne zu Berlin an den Verstorbenen in den 10 Jahren von 1862 bis 1872 an Tantiömen die gewiß beträchtliche Summe von 10,417 Thln. gezahlt hat.

Officiere, die aus Frankreich zurückgekehrt sind, schildern die Stimmung der Volksmasse in hohem Grade fanatisirt. Der Rachekrieg ist das stehende Thema in der großen Zahl der kleinen Provinzzeitungen, welche dem Einflusse der Geistlichkeit mehr als je zugänglich sind. Die Priester scheuen sich nicht, von der Kanzel herab für die Wiederkehr der gottbegnadeten Bourbonen zu beten, und jeder Franzose sagt ungeschert, daß Henri V. nur durch einen siegreichen Krieg gegen die Prüssiens die Macht und Herrlichkeit der alten Monarchie wieder herstellen könne. Er selber (Graf Chambord) hat vorläufig dagegen protestirt, daß sein Reich den Krieg bedeute — und fertig dazu ist das Heer noch lange nicht, zumal da es sich auf einen Doppelkrieg gegen Italien und Deutschland gefaßt halten muß.

Der alte Thiers hat den heimlichen Königsmachern in Frankreich den Fehdehandschuh offen hingeworfen und den Kampf des Landes gegen sie eröffnet. Es geschieht dies in einem Briefe an den Bürgermeister von Nancy. In diesem verurtheilt er schonungslos die heimlichen Königsmacher, welche ohne Befragung des Landes und in Abwesenheit der Nationalversammlung die Geschicke Frankreichs zu bestimmen sich anmaßen. Das Volk, welches der einzige legitime Souverän sei, müsse um seine Meinung befragt werden, er selber sei dafür, daß die Republik vertheidigt werden müsse und mit ihr jede Errungenschaft der großen Revolution (von 1789).

Mit der Revanche en gros dauerts den Franzosen zu lange, sie nehmen sie, wo sie können, an einzelnen Deutschen. In Belfort wurden ein Militärprediger und ein Arzt, die als Rindiaufsgäste in eine Familie geladen waren, als Deutsche erkannt und von dem Pöbel verfolgt und an Leib und Leben bedroht. Die Massen versuchten das Haus zu stürmen, in das sich die Deutschen geflüchtet und der herbeigerufene Bürgermeister konnte ihnen keinen Schutz gewähren, bis 8 Mann Soldaten kamen und die Deutschen in einem Wagen zur Stadt hinaus eskortirten. Viele Steine flogen in den Wagen und verwundeten die Deutschen. Draußen vor'm Thor ging der Tumult erst recht an und wer weiß, was geschehen wäre, wenn nicht ein französischer Gensdarmereie-Capitän mit seinen Leuten sehr energisch eingeschritten wäre und die Bedrohten zum Bahnhof gebracht hätte.

Aus Paris, 4. October, schreibt man dem „Fr.“: Schon vor längerer Zeit hieß es, daß in dem Prozesse Bazaine's von dem angeschuldigten Marschall preussische Offiziere als Schutzzeugen berufen werden dürften. Dies wird jetzt bestätigt; der Marschall Bazaine hat den Prinzen Friedrich Carl und alle Generale, welche bei der Armee von Metz activ gewesen sind, als Schutzzeugen aufgerufen. Der Gerichtshof wird alsbald über die gewünschte Vernehmung preussischer Offiziere sich schlüssig zu machen haben. Selbstverständlich würde der Prinz Friedrich Carl sich nur schriftlich in der Sache äußern; was aber die übrigen Militairs angeht, auf deren Zeugniß Bazaine sich beruft, so wird, wie man hört, die deutsche Regierung dem persönlichen Erscheinen derselben vor dem französischen Gerichtshof keine Schwierigkeiten machen.

Der „Allg. Ztg.“ wird von Rom geschrieben: „Der Vatican soll in großer Bestürzung und Aufregung sein. Bedeutende Summen des Peterspennigs scheinen unwiederbringlich verloren zu sein. Es war natürlich, daß man die Interessen jener Summen nicht gerne verlor, und ebenso natürlich, daß man sie nicht gerne italienischen Creditanstalten oder Bankiers anvertraute, welche doch alle mehr oder minder mit der bestehenden Regierung in Verbindung sind. So pflegte man sich denn an die amerikanischen Bankiers zu wenden, deren Kegerei man gern vergaß, so lange sie gute Zinsen zahlten. Namentlich wurden alle aus Süd-, Mittel- und Nordamerika einlaufenden Spenden in New-York concentrirt; aber auch die europäischen waren bei hiesigen amerikanischen Häusern deponirt. Die Geldkrisis in New-York scheint nun auch alle diese Capitalien verschlungen zu haben, und man soll im Vatican, wo man gewohnt war, so oft Geld nöthig gewesen, einfach wie die anderen Sterblichen zum Bankier zu schicken, den Tag voraussehen, wo entweder des Bankiers Casse geschlossen ist, oder sich doch der Curie verschließen muß, weil ihr Activum erschöpft ist. Dies wäre nun freilich eine große Verlegenheit. Die viertelhalb Millionen italienischer Rente, die das Garantiegesetz dem heiligen Vater ausgeworfen, und welche stets für ihn bereit liegen, darf man natürlich nicht anrühren, und es kostet Zeit, mit der Bettelei allein so schnell wieder ein Capitalchen zusammen zu bekommen, das erlauben könnte, die ungeheuren Ausgaben der Curie zu bestreiten, welche, um den Widerstand der Geistlichen gegen das Königreich zu unterstützen, gar Vieles auf sich genommen hat, was sich nicht so leicht wieder abschütteln läßt.“

Der Vergleich von Eist und Zest in Rom ist wohl nie dem Augenzeugen so überwältigend entgegengetreten, als bei einem Vorfalle am vergangenen Sonntage, worüber dem „Daily Telegraph“ Folgendes telegraphirt wird: „Der Vater Paolo Grassi, der Pfarrer der Basilika Santa Maria Maggiore widerruft öffentlich das römische Bekenntniß. Darauf wurde er öffentlich durch den englischen Pap-

tisten-Prediger James Wall getauft. In clericalen Kreisen herrscht eine ungewöhnliche Erregtheit, und die große Zahl von Augen- und Ohrenzeugen des Vorganges stand sichtlich unter dem tiefen Eindruck, den der Ernst der Feierlichkeit sowohl, wie die Einfachheit des beobachteten Ritus ausübten.“ Solchen priesterlichen Widerruf vor den Mauern des Vaticanus hat man in Rom noch nie zuvor erlebt.

Paul und Virginie.

(Fortsetzung.)

Bei ruhigerer Ueberlegung mußte sie sich freilich sagen, daß sie unrecht gehandelt hätte an ihrer Grobnichte; vielleicht hätte es nur einigen Zuredens bedurft, um dieselbe zur Aufhebung der früheren Verlobung zu bringen.

Als Virginie bei Tisch nicht erschien, ging die Tante zu ihr auf's Zimmer. Unbeweglich saß die Gesuchte am Fenster und starrte ins Weite, während eine Thräne nach der andern sich unter ihren Wimpern hervorstahl. Rasch fuhr sie mit der Hand über die Augen, als sie das Geräusch an der Thür vernahm. Mit gewohnter Ehrerbietung, aber schweigend ging sie der Tante entgegen.

Alle gültlichen Vorstellungen der letzteren, welche das Aufgeben der früheren Verlobung bezweckten, blieben fruchtlos. „Ich bin nur auf Deinen ausdrücklichen Wunsch nach Frankreich gekommen,“ entgegnete schluchzend Virginie. „Du weißt nicht, welch' heiße Kämpfe mir und allen den Meinigen der Abschied gekostet hat. Wahrlich, nicht Dein Rang oder Vermögen haben mich hierher gelockt, sondern lediglich das Verlangen, Dich zu pflegen und meine Angehörigen später zu unterstützen. Ich muß Dir heute frei heraus erklären, daß ich nie und nimmer den Gedanken und die Sehnsucht nach meiner theuern Heimath unterdrücken, sondern je eher je lieber die Rückkehr dahin bewerkstelligen werde.“

Voll Unmuth begab sich die Tante hinweg. Auf so jähen Widerstand zu stoßen, hatte sie nicht erwartet. Sie hatte sich alle erdenkliche Mühe gegeben, Herrn von Malvers für Virginien günstig zu stimmen; die Hinneigung, welche derselbe zu der jugendlichen Gräfin empfunden und bekundet hatte, rechnete sie sich zum alleinigen Verdienste an. Jetzt war der Baron aus dem Hause verschucht, die Aussicht auf eine glänzende Familienverbindung abgeschnitten. Sie hatte, wie sie meinte, mit wahrhaft mütterlicher Liebe für Virginien gesorgt, hatte dieselbe in den Stand einer Gräfin erhoben, sie mit Kenntnissen ausgestattet, hatte ihr den Weg zu den höchsten Kreisen der Gesellschaft geebnet und sogar den Zutritt am Hofe ermöglicht. Und jetzt gerade jetzt, wo sie einen Beweis ihrer Ergebenheit und Erkenntlichkeit liefern konnte, setzte ihr die Undankbare eigensinnig den Stuhl vor die Thüre.

Von Neuem dachte und redete sich die alte Tante in Wuth und Aerger hinein. Sie beschloß, das Neuserste zu versuchen. Mündlich mit der Nichte zu verhandeln, hatte sie alle Lust verloren. Auf einem Zettel drohte sie ihre sofortige Entlassung und Enterbung an für den Fall, daß sie weiter auf ihrem Kopfe bestände. Indessen auch dieses Mittel verschlug nichts. Sie erhielt das Papier zurückgestellt; auf der Rückseite, standen die mit Bleistift hingeworfenen Worte: „Geschätzte Tante, ich bin Dir wie immer ergeben. Verlange alles von mir, nur keinen Treubruch! Wenn Du mich nicht mehr leiden und um Dich haben magst, so beschwöre ich Dich: entlaß mich in die Heimath! Ich werde Dir auch in weiter Ferne zu beständigem Dank verpflichtet sein.“

Verächtlich zerriß die Tante den Streifen und warf die Stücke in den Korb: Sie soll haben, was sie sich wünscht.“ Sie schellte. „Eile zum Aktuar Lessard,“ befahl sie dem herbeispringenden Stubenmädchen, „melde ihm, daß ich ihn in meiner Wohnung zu sprechen wünsche.“

In wenigen Stunden war Virginien's Schicksal besiegelt. Gegen sechs Uhr erhielt sie von der Tante ein Billet des Inhalts: „Du bist von heute an aus meinem Hause entlassen und kannst gehen, wohin Dir's beliebt.“ Vergeblich war es, daß die Arme zur Tante strürzte und ihr die rührendsten Vorstellungen machte. Jene blieb unbeweglich. „Entweder alles oder nichts,“ lautete die kalte Antwort.

Da wandte sich Virginie in tödtlicher Verlegenheit brieflich an Baron von Malvers, eröffnete ihm ihre peinliche Lage und ersuchte ihn, sich bei der Tante für ihre Benignität zu verwenden. Ihre Bitte ward über Erwarten schnell erfüllt. Schon am nächsten Morgen die Nacht hatte sie noch in der alten Wohnung zugebracht — empfing sie ein eigenhändiges Schreiben vom Baron. Damit sie nicht weiteren Unannehmlichkeiten ausgesetzt wäre, erbot er sich ihretwegen mit dem Capitän des in nächster Zeit absegelnden St. Geran in Unterhandlung zu treten. Zugleich sendete er ihr eine nicht unbedeutende Summe Geldes, die er, wie er vorgab, der Tante abgelockt hätte; muthmaßlich hatte er jedoch mit der letzteren über die ganze Angelegenheit kein Wort verloren.

Mitteltst des Geldes war Virginie in den Stand gesetzt, sich bis zu ihrer Abreise eine bescheidene Wohnung in der Pariser Vorstadt zu miethen. Von hier aus sendete sie auch den ausführlichen Bericht an die Zhrigen. „Enterbt, verstossen, fast bettelarm,“ schloß sie denselben, „lehre ich in zwei oder drei Monaten zu Euch zurück; aber ich lehre zurück mit dem Bewußtsein, recht gehandelt zu haben, und in der seligen Hoffnung, in Eurer Mitte zu neuer Freude, zu neuem Leben wieder aufzuathmen. Meine Rückkehr wird in die stürmische

Jahreszeit fallen; aber ich weiß, Gott ist mitleidiger als . . . Entschuldigt, daß ich Euch meine Leiden so haarlein auseinandergesetzt habe, und tröstet Euch mit mir, daß sie nun bald überstanden sind. Dem Thränenregen wird lachender Sonnenschein folgen." —

Als Madame von Latour und Paul die vier engbeschriebenen Bogen abwechselnd zu Ende gelesen hatte, konnten sich alle eines schmerzlichen Gefühles nicht erwehren; insbesondere war Paul tief betrübt, daß um seinetwillen der Geliebten so großes Ungemach widerfahren war. Aber alle Trauer und Besorgniß ward schließlich verdrängt von der einen frohen Gewißheit: „Virginien's Ankunft ist nahe!“

Am Vormittage des nächsten Tages stand Paul im Statthalterei-Gebäude und theilte Herrn von Bourdonnais den Inhalt des Briefes mit. Er hatte laut gesprochen, ohne zu ahnen, daß an der Thür ein feindseliges Ohr jedes seiner Worte ablauschte. Als er sich empfahl und die Thür öffnete, trat ihm Herr Elliot entgegen, welcher angeblich wegen seiner nahe bevorstehenden Abreise nach Indien den Gouverneur um einige Auskunfts bitten wollte. —

Nach Verlauf eines Monats ging früh und am Nachmittag ein Bote nach der Stadt ab, um Erkundigungen über einlaufende Schiffe einzuziehen. Drei Wochen lang waren diese Wanderungen regelmäßig fortgesetzt worden. Eines Morgens — es war am 24. December — stand Ralf eben im Begriffe, nach Port-Louis aufzubrechen, als Paul von der Abschiedshöhe aus eine auf dem höchsten Gipfel des jenseitigen Felsengebirges aufgepflanzte Fahne wahrte; das übliche Zeichen eines in Sicht befindlichen Schiffes. Frohlockend stieg er zur Hütte nieder. Während Madame von Latour in Begleitung Margarethens und Domingos zum Felsen hinaufeilten, begab er sich selbst flüchtigen Fußes nach Port-Louis, konnte aber hier weiter nichts in Erfahrung bringen, als daß das signalisirte Schiff sich wahrscheinlich am nächsten Morgen, also am Weihnachtstage, im Hafen vor Anker legen würde. —

Es mochte zehn Uhr abends sein. Ich hatte soeben meine Lampe ausgelöscht und wollte mich zur Ruhe legen, als Paul und Ralf, Laternen in den Händen, an meiner Thür pochten und Einlaß begehrten. Raum hatte ich geöffnet, als Paul in Schweiß gebadet hereinprang mit den Worten: „Begleite uns! Virginie ist angekommen. Rasch zum Hafen, daß wir bei der Landung zugegen sind!“ Ohne Verzug setzten wir uns nach der Hafengegend zu in Bewegung. Als mir Paul unterwegs mittheilte, worauf er seine Vermuthung von der Ankunft seiner Braut stützte, vermochte ich allerdings nicht, seine sanguinische Hoffnung zu theilen; stand es doch gar nicht fest, daß das der Insel zusteuende Schiff wirklich der St. Geran wäre. Indes verbar ich meine Zweifel. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* Berlin, 3. October. Eine Seltenheit im Pflanzenreiche, namentlich in unserer sandigen Mark, hat gegenwärtig der Gärtner Linke in Nixdorf zur Schau ausgestellt. Es ist dies ein Kürbis, wie er in dieser Größe und diesem Gewichte hier noch nicht vorgekommen sein dürfte. Der Riesen-Kürbis wiegt nämlich 152 1/2 Pfund.

Ein Berliner schickte seinen Schreibtisch zum Tischler, um ihn aufspoliren zu lassen. Vier Gesellen hantirten an dem Tisch und einer sagte: Ich will doch einmal die Rückwand herausnehmen, da habe ich früher einmal viel Geld gefunden! Er nahm sie heraus und fand vier 25 Thaler-Scheine, welche die Gesellen theilten. Die Sache aber kam heraus und wurde vom Gericht als Funddiebstahl behandelt und kam den Gesellen theuer zu stehen. Der Eigenthümer des Schreibtisches hatte die vier Scheine, die er mit anderem im Schranke aufbewahrt hatte, lange vermisst, ohne sich erklären zu können, wohin sie gekommen.

* Darmstadt, 7. October. Heute Morgen 3 Uhr 30 Minuten wurde ein heftiger Erdstoß sowohl hier wie im ganzen Odenwalde verspürt.

— Die „Neue Börsenzeitung“ in Berlin kostet jetzt pro Quartal 1 Thlr. 20 Sgr. Dafür ertheilt sie auch ihren Abonnenten auf schriftliche Anfrage brieflich Auskunft über vortheilhafte Kapitalanlage. Es ist die größte und doch billigste aller Börsenzeitungen, die anderen kosten beinahe das Doppelte und sind für den Privatkapitalisten mehr schädlich als nützlich.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 18. Trinitatis-Sonntag

Vormittags predigt: Herr Diaconus Canig.
Nachmittags: Betstunde.

14. Sitzung

der Stadtverordneten, am 3. October, in welcher sämtliche Mitglieder anwesend waren.

1. An Stelle des in nächster Zeit ausscheidenden Rathmanns Herrn Baumeister Aurich wird Herr Krippenstapel sen. gewählt.
2. Von der Mittheilung des Stadtrathes, wegen der neuen Städteordnung nochmals in Berathung treten zu wollen, nimmt das Collegium Kenntniß, erklärt aber, bei seinem frühen Beschlusse stehen zu bleiben zu wollen.
3. Das Collegium beschließt mit dem Stadtrathe, den Herbstmarkt in diesem Jahre noch zu der Zeit wie bisher abzuhalten, da Wabenbauer Teuchert nicht früher bauen will.

4. Zur Besichtigung des zwar bereits seit 3 Wochen begonnenen Schlußbaues auf der Freiburgerstraße wird die Bau-Deputation beauftragt und die Urkunde über diesen Bau und über den vom R. Finanz-Ministerium hierzu gewährten Beitrag von 200 Thln. mit vollzogen.

5. Die Gleichstellung des Aequivalents für Heizungs-Material an die Herren Lehrer in Höhe von je 20 Thlr. wird in Anbetracht der gesteigerten Preise für Feuerungs-Material bewilligt.

6. Dem vom Stadtrathe gefassten Beschlusse, gegen den Gemeinderath von Alt-Tanneberg wegen von hiesiger Commun gemachten Verlägen an Alimente für die verw. Birkner klagbar zu werden, wird Zustimmung ertheilt.

Ebenso wird

7. die vom Stadtrathe auf Antrag des Kirchenvorstandes beschlossene Erhöhung der Gebühren-Taxe der Heimbergin Schumann, doch so, daß dieselbe bei Armenleichen nur die Hälfte der aufgestellten Gebühren zu erhalten hat, bewilligt.

8. Von verschiedenen Armenfachen nimmt das Collegium Kenntniß und ist damit einverstanden, was in dieser Angelegenheit vom Stadtrathe geschehen ist.

9. Der Stadtrath hat beschlossen, dem Rathsbdiener Garn auf sein Gesuch eine monatliche Gehalts-Zulage von 5 Thlr. vom 1. October ab zu bewilligen, und tritt das Collegium diesem Beschlusse mit dem Wunsche bei, diese Gehaltszulage dem Petenten schon vom 1. Juli d. J. ab zu gewähren.

Wilsdruff, den 9. October 1873.

Das Stadtverordneten-Collegium

durch Gerlach, Vorstand.

Auszuheihen

auf erste Hypothek sofort 1500 Thlr. Näheres Wilsdruff am Markt No. 40. F. Weber.

Auction.

Donnerstag, den 24. October d. J., sollen in der Pfarre zu Hirschfeld von früh 9 Uhr an gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden: 2 Zuchtkühe, 2 vierhörnige Ziegen, 1 Mastschwein, 1 einspänniger Rollwagen, 1 dergl. Wirthschaftswagen mit Leitern und Brettern, 1 Reinigungs- und 1 Hecker-schneide-Maschine, 1 Schlepprechen und anderes Acker- und Wirthschaftsgeräthe, sowie Meubles und Hausgeräthe, Bücher und dergleichen. Auch ist daselbst Stroh und Heu zu verkaufen.

Holz - Auction.

Am 13. October (Montags), früh 9 Uhr, sollen auf dem Kellerhof in Oberwartha eine größere Anzahl Reihighaufen, eine Partie Obstbäume, sowie 9 Stück Klaster, alte Pflaumen- und Obstbäume, meistbietend und gegen baare Zahlung versteigert werden.

Versammlung 1/2 9 Uhr in der Restauration zu Oberwartha. Lucius.

Alle Kranken

finden in dem Buche „Naturheilmethode“ (15. Auflage) Hilfe, Linderung und Rath für veraltete Krankheiten des menschlichen Körpers und wird an jeden Hilfesuchenden frei und ohne Kosten versandt.

William Becker, Braunschweig.

Omnibus-Fahrt zwischen Wilsdruff und Dresden vom 30. August 1873 bis auf Weiteres.

Abfahrt von Wilsdruff:		Abfahrt von Dresden,	
Montags	früh 7 Uhr.	Gasthaus zum Sächsischen Hof,	Nachmittags 4 Uhr.
Dienstags		Breitstraße Nr. 2.	
Mittwochs		Montags früh 7 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.	
Donnerstags	früh 7 Uhr und Nachm. 4 Uhr.	Dienstags	4 Uhr.
Freitags		Mittwochs	
Sonabends	früh 7 Uhr und Nachm. 4 Uhr.	Donnerstags	Sonntags früh 7 u. Abends 6 Uhr.
Sonntags		Freitags	

F. A. Hermann.

Oberer Gasthof zu Röhrsdorf.

Sonntag, den 12. October:

Zur Carroussellbelustigung

wird freundlichst eingeladen.

4 Bekanntmachung.

Nachdem bereits früher für den landwirthschaftlichen Credit-Verein im Königreiche Sachsen als Vertrauensmänner für den Gerichtsamtsbezirk Wilsdruff, die Herren
 Gutsbesitzer **Giessmann** in Lampersdorf, | Gutsbesitzer **J. W. E. Funke** in Gähndorf,
 Gemeindevorstand **Rautenstrauch** in Grumbach, | Gemeindevorstand **Schramm** in Kleinschönberg und
 Gutsbesitzer **Pfützner** in Kesselsdorf
 ernannt worden sind, haben wir neuerdings beim

Herrn Kaufmann Th. Ritthausen in Wilsdruff

eine Geschäftsstelle unseres Vereins errichtet.

Die genannten Herren werden alle Geschäfte mit dem Directorium und der Bank des Vereins, namentlich die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf der Pfand- und Creditbriefe, Darlehnsgesuche u. s. w. ermitteln und jede gewünschte Auskunft ertheilen.

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung mit 4 Procent verzinst.

Dresden und Blankenstein, den 24. September 1873.

Der Vorstand des landw. Credit-Vereins im Königreiche Sachsen.

Karl Mehnert,
Vorsitzender des Directoriums.

Röhrborn,
Verwaltungsrathsmitglied.

A v i s. Meine Nähmaschinen-Handlung

(Engros- & Detail-Verkauf)

befindet sich nicht mehr Galleriestraße No. 18, sondern

am **Altmarkt,**
Ecke Seestraße und Webergasse (Eingang Webergasse No. 1)
erste Etage.

Robert Andritschke, Dresden,

General-Agentur der Grover- und Baker-Nähmaschinen-Co. und größtes Lager von Nähmaschinen aller Systeme zu Fabrikpreisen.

Hausverkauf.

In Niedergohlis bei Dresden sind zwei neugebaute Häuser mit Obst-, Wein- und Gemüsegärten sehr billig zu verkaufen. Anzahlung 1500 Thlr., das Anlagencapital verzinst sich zu 10 %.

Näheres beim Besitzer, Dresden, Martinstrasse 1, Villa Familiaribus.

Zacken und Jaquettes

empfehlen in verschiedenen Neuheiten von 2-6 Thlr.

Carl Kirscht in Wilsdruff.

60 Scheffel gute Speisekartoffeln

werden verkauft beim Restaurateur **O. Weissbach.**

Dank.

Für die mir bei dem unerwartet schnellen Tode und Begräbnisse meines lieben Gatten von vielen Seiten bewiesene herzliche Theilnahme fühle ich mich zum innigsten Danke verpflichtet, insbesondere Herrn Diaconus Cantz für die an seinem Grabe gesprochenen Trostesworte, allen Verwandten, Freunden und Nachbarn für lieblichen Sargeschmuck und ehren- des Grabgeleit und der „Liedertafel“ für die erhebenden Trauer- gesänge meinen tiefgefühltesten Dank.

Wilsdruff.

Auguste verw. Schönig.

Achtung.

Alle Diejenigen, die an mich beim Stiftungsfeste des Militärvereins am 5. d. M. Abends im Vereinslocal 2 1/2 Ngr. Entree bezahlt haben wollen, erkläre ich hiermit als Lumpen.

Wilsdruff, am 8. October 1873.

A. Hörig, Vereinsmitglied.

Montag, den 13. October:
Bürger-Verein.

Sonntag, den 12. October:

Tanzmusik im Schützenhaus.

G. Ohmann.

Gasthof zu Herzogswalde.

Nächsten Sonntag, als den 12. October, Abends 7 Uhr:

Kränzchen

vom **Pfeifen-Club Immergrün,**
wazu ergebenst einladen D. B.

Sonntag, den 12. October:

CASINO

im **Gasthose zu Grumbach,**

wazu freundlichst einladen Die Vorsteher.

Ergebenste Anzeige.

Das beliebte **Culmbacher Bier,** direct von Culmbach bezogen, wird von heute an wieder echt und unversälscht verzapft im **Gasthof zum goldnen Löwen.**

N. Krocke.

Leere Petroleumfässer

kaufen zu höchsten Preisen

F. A. Herrmann,

Expeditions-Geschäft für Wilsdruff.

2 Logis

sind zu vermieten beim

Restaurateur **O. Weissbach.**

Redaction, Druck und Verlag von F. A. Berger in Wilsdruff.